

Prosit auf die neue Freibad-Saison Neue Fit-Point-Jahreszeit traditionell mit „Badenixen“ eröffnet

Es ist eine Minute vor zwölf. Schon vor der Eröffnung der Fit-Point-Freibad-Saison 2008 stehen die ersten Badegäste bei strahlendem Sonnenschein vor der Tür des beliebten Premnitzer Freibades.

Bernd Henniges, Geschäftsführer der Stadtwerke und Betriebsführer des Fit-Point, begrüßt die ersten Badegäste des Jahres mit einer Blume. Flugs sind die Damen, die zur Eröffnung gehören wie der Schlüssel zum Schloss, in den Umkleiden verschwunden und kommen nur Minuten später als fantasievoll verkleidete Badegäste mit Perücke und Hut wieder heraus. Vor dem ersten Sprung ins kühle Nass – auch das ist eine Tradition – wird angestoßen. Birgit Bartels hat Sektgläser und das dazugehörige Getränk dabei. „Wir stoßen immer auf unser erstes Bad und die Eröffnung an“, erklärt Dagmar Köpke.

Langjährige Stammgäste

Warum die Stammgäste, die bei fast jedem Wetter im Freibad ihre Runden ziehen und dazu als regelmäßige Saunagängerinnen fest zur Fit-Point-Familie

gehören, den Spaß machen? „Irgendwer hatte mal aus Gaudi die Idee, seitdem gehört der Eröffnungstag des Fit-Point zu unseren festen Terminen im Jahr“, erklärt Käthe Burnus. Indessen schaut Schwimmmeisterin Cathleen Liefeld einigermassen beruhigt über das noch ruhige Wasser der beiden Becken, die Rutsche wartet auf

die ersten mutigen Badegäste. Anlagen und Wiesen sind gepflegt. „Die Vorbereitungen zur Eröffnung sind gut gelaufen“, sagt die junge Schwimmmeisterin, die gemeinsam mit Kollegin Anne Hoffmann nun schon die zweite Saison im Fit-Point tätig ist. In diesem Jahr gibt es auch wieder die beliebten Schwimmkur-

se für Kinder und Erwachsene. Cathleen Liefeld weist noch einmal darauf hin, dass Anmeldungen jederzeit möglich sind.

Schwimmkurse auch 2008

Es gibt auch spezielle Aufbaukurse für Erwachsene, die Lust haben, weitere Schwimmarten zu lernen, und die abends statt-

finden. Auch Aqua-Jogging empfehlen die Schwimmmeisterinnen: „Wer abnehmen oder etwas für seine Fitness tun möchte, kann gerne einmal beim Kurs mitmachen.“ Die Bewegung im Wasser ist für Jedermann, auch nach Hüft- oder Knieoperationen, gut geeignet. Alle Informationen zu den Kursen gibt es im Fit-Point. Mit Beginn der Sommersaison haben Cathleen Liefeld und ihre Kollegin nun alle Hände voll zu tun.

Im Juli wieder Wettrutschen

Denn neben dem normalen Schwimmbetrieb sind auch in diesem Jahr eine Menge Höhepunkte geplant: So werden zum Beispiel die Beachvolleyballturniere und am 19. Juli das traditionelle Wettrutschen, das die Stadtwerke und die DAK Rathenow organisieren, stattfinden. Start für die Wettkämpfe in verschiedenen Klassen ist um 14 Uhr im Fit-Point. Anmeldungen sind ab sofort möglich. Attraktive Preise warten auf die mutigen Schnell-Rutscher und ein buntes Rahmenprogramm ist vorbereitet.



Nehmen die Eröffnung mit viel Humor: Cathleen Liefeld, Birgit Bartels, Käthe Burnus, Dagmar Köpke und Anne Hoffmann (v. l.) stoßen mit Bernd Henniges auf einen heißen Sommer an. Seit Jahren schon kommen die Damen pünktlich zum Start der Freibad-Saison im Kostüm in den Fit-Point.



Jugend forscht forscht

Anne Seeger ist eine von mehreren Schülern, die im Rahmen des Praxislernens bei den Stadtwerken einen Einblick in die Berufswelt erhalten haben. Die Neuntklässlerin der Oberschule Premnitz möchte Bürokauffrau lernen und das Praktikum in der Buchhaltung

der SWP hat ihr sehr viel Spaß gemacht. So hat die Schülerin Zählerstände verbucht, Akten eingeordnet und den erfahrenen SWP-Mitarbeitern bei allen Arbeiten über die Schulter geschaut. „Klasse!“, wertet Anne ihr Praktikum, das ihren Berufswunsch bestärkt hat.

Wege des Ruhms Neues Leitsystem installiert



Attraktiv zeigt sich der Industriepark Premnitz (IPP) seit Mai 2008: Bürgermeister Roy Wallenta übergab ein neues Leitsystem. Die große Tafel neben den von den Stadtwerken gesponserten Fahnenblöcken mit dem markanten IPP-Logo zeigt den Besuchern und Geschäftsleuten den Weg durch das Gebiet. Zwar gibt es noch ein paar weiße Flecken neben den großzügig angelegten Straßen, aber es ist auch deutlich zu sehen, dass die Ansiedlungsstrategie des Rathauses und der IPG (Infrastruktur- und Projektentwicklungsgesellschaft) von einigem Erfolg gekrönt ist.

KOMMENTAR

Allerhöchste Zeit!



Der Verband Kommunalen Unternehmen will für alle Stadtwerke in Deutschland eine einheitliche Dachmarke entwickeln. Das kündigte VKU-Hauptgeschäftsführer Reck auf der 12. EUROFORUM-Jahrestagung „Stadtwerke 2008“ an. Die Wort-Bildmarke und eine entsprechende Strategie wurden Ende Mai mit Vertretern von ca. 150 Stadtwerken erörtert. Ein völlig richtiger Schritt! Kein Stadtwerk allein kann gegen Werbung und Marketing der Großkonzerne ankommen. Aber alle gemeinsam unter einem einheitlichen Label können das und profitieren zudem von zahllosen Synergieeffekten. Warum könnte nicht auch einmal ein großer Bundesligafußballklub die Marke **STADTWERKE** auf der Brust tragen oder vor der „Tagesschau“ ein Stadtwerkespot über den Bildschirm flimmern? Die Stadtwerke haben ein erstklassiges Image, weil ihr wichtigstes Ziel nicht in Gewinnmaximierung, sondern im „Citizens Value“, also im Mehrwert für den Bürger, besteht. Schade nur, dass diese Initiative so spät kommt. Die SWZ und Stadtwerke in Brandenburg hatten schon vor Jahren Vorschläge in diese Richtung gemacht, mit der Brandenburg-Rundfahrt sogar ein internationales Profiradrennen um das „Gelbe Trikot der Stadtwerke“ organisiert. Der damalige bräsigge VKU zeigte die kalte Schulter. Nun, mit neuem Führungspersonal, soll die Sache angegangen werden. Es ist allerhöchste Zeit!

Thomas Marquard, SWZ

Mit ENERGIE geladen

200 Brandenburger Schüler beteiligten sich am Wettbewerb des BDEW

„Kreativ, intelligent, engagiert!“ Einstimmig waren die Lobeshymnen von Jury, Schirmherren und Ausrichtern auf die Sieger des Schülerwettbewerbs „ENERGIE geladen“. In einer feierlichen Zeremonie wurden am 29. Februar in Berlin die jugendlichen Preisträger gekürt und ihre Arbeiten präsentiert.

„Vom Kraftwerk zum Kunden – Wie kommt die Energie ins Haus?“ lautete das Motto des Wettbewerbs, den der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V. Berlin/Brandenburg (BDEW) zum zweiten Mal ausrichtete. „Mit dem Wettbewerb wollten wir das Bewusstsein für das Thema Energie in den Schulen verstärken“, erklärt Geschäftsführer Till Böhmer. Die Rechnung ging auf. Fast 200 Brandenburger Schüler besichtigten Kraftwerke oder Leitwarten in der Region, um Antworten auf die Wettbewerbsfrage zu finden. Die 81 eingereichten Beiträge konnten kaum vielgestaltiger sein: Collagen, Modelle, ein Hörbuch, ein Film, Geschichten, eine Kundenzeitung, Power-Point-Präsentation, (Foto-)Reportagen, sogar zwei Spiele und ein Lied.

Film „Stromausfall“ ausgezeichnet

Zu den Siegern gehört das Erwin-Strittmatter-Gymnasium in Spremberg, das gleich zweifach geehrt wurde: Als eine der

aktivsten Schulen wurde die Bildungseinrichtung mit einem Experimentierkasten und einem Buchpreis ausgezeichnet. Über den Hauptpreis, ein Persönlich-

keitstraining, konnten sich vier Schülerinnen aus der 10b freuen: Lisa Patzelt, Anke Senftleben,

Sarah Kruber und



Das Erwin-Strittmatter-Gymnasium in Spremberg wurde nicht nur als „Aktivste Schule“ ausgezeichnet. Für ihren Film „Stromausfall“ erhielten Lisa Patzelt, Sarah Kruber, Anke Senftleben (v. l. n. r.) und Loreen Thiele aus der 10b auch den Bildungspreis.

Loreen Thiele wurden für ihr Video „Stromausfall“ geehrt. Entstanden ist der Film im Projekt- und Deutschunterricht und mit viel Eigeninitiative. „Anfangs hatten wir noch wenig Lust“, gesteht Sarah Kruber, „aber dann kam uns die Idee mit dem Kinderfilm.“ Gemeinsam spannen sie Ideen weiter und schufen die Charaktere „Erwin Strom“ und „Hagen Amadeus“. Bei den Städtischen Werken Spremberg erfuhren die Schülerinnen viel über das Thema. Dass der Film einen orangefarbenen Hintergrund hat, der den Tücken der Technik geschuldet ist, störte die Jury wenig – sie befand den Streifen für hauptpreisträchtig.

Professionelles Persönlichkeitstraining

Gemeinsam mit den anderen Preisträgern lösten die Siegerinnen im April ihren Bildungspreis ein: ein berufsvorbereitendes Persönlichkeitstraining. Mit professionellen Trainern feilten sie an ihrer Rhetorik und am persönlichen Auftreten. Für jeden Teilnehmer wurde ein Bewerbungsvideo hergestellt, und als i-Tüpfelchen gab es einen Knigge-Kurs.

Am meisten Spaß hatten die Sprembergerinnen am Foto-Shooting mit Profi-Fotografen und Visagisten. „Alles in allem haben wir eine Menge gelernt und erlebt“, resümiert Sarah Kruber das Wochenende.

MINISTER-EINWURF

Gern habe ich gemeinsam mit meinem Berliner Amtskollegen Prof. Dr. Jürgen Zöllner die Schirmherrschaft für den Schülerwettbewerb „ENERGIE geladen“ 2008 übernommen. Überzeugt hat mich die besondere Ausrichtung des Wettbewerbs durch den BDEW: die Vergabe von Bildungspreisen



Holger Rupprecht

für möglichst viele Teilnehmer, der praktische Bezug zu den regionalen Anlagen und das Engagement in der Schule. Dass in Brandenburg die Teilnahme am Wettbewerb derart hoch war, freut mich als Schirmherrn ganz besonders. Für die Preisträger ist das gewonnene Persönlichkeitstrai-

ning ein wertvoller Bonus für kommende Bewerbungen. Allen 33 ausgezeichneten Brandenburger Schülern gratuliere ich dazu herzlich!

**Holger Rupprecht,
Minister für Bildung,
Jugend und Sport des
Landes Brandenburg**



Die Preisträger des Wettbewerbs am 29. Februar 2008 in der „Alten Pumpe“ in Berlin. Als am Ende alle auf die Bühne kamen, reichte der Platz kaum aus.

ENERGISCHE Brandenburger (Teil 6) – Erfinder Dr. Jürgen Penndorf

Weltneuheit: Zellen aus Kupfer

Der Forscher aus Frankfurt (Oder) bringt sonnige Aussichten für die Solarmodulproduktion

Die Odersun AG produziert Solarzellen, mit denen Strom aus Sonnenlicht gewonnen wird. Der Clou an der Sache: Statt aus teurem Silizium stellt die Frankfurter Denkerfabrik ihre Solarmodule aus Kupfer her. Die Idee dazu hatte Dr. Jürgen Penndorf, der sich seit mehr als zehn Jahren mit dieser alternativen Art der Energiegewinnung beschäftigt. „Im Prinzip“, sagte der 58-Jährige im Exklusiv-Interview mit der SWZ, „betreiben wir eine Materialschlacht.“

SWZ: Dr. Penndorf, was sagt Ihre Frau dazu, dass Sie ein „Verhältnis“ mit der Sonne haben?

Dr. Jürgen Penndorf:

(Lacht.) Das ist für sie kein Problem. Aber um wieder ernst zu werden: Es macht große Freude, wenn die eigene Arbeit den hohen ökologischen Ansprüchen genügt, die gerade im Zusammenhang mit der Klimadebatte gestellt werden. Wir beschäftigen uns ja mit nachhaltiger, regenerativer Energiegewinnung – da liegt die Zukunft.

SWZ: Was müsste denn passieren, damit die Sonnenenergie die Führungsposition bei der Energiegewinnung einnimmt?

Die Solarenergie hat wirklich gute Aussichten. Ich denke, durch sie könnten künftig bis zu 20 Prozent des Gesamtstrombedarfs abgedeckt werden. Und gerade für Länder wie China oder auch in Afrika, wo sich die dezentrale Stromerzeugung aufgrund der riesigen Entfernungen und hohen Bevölkerungszahlen zu einem wichtigen Standbein entwickeln dürfte, wäre Energiegewinnung aus Solarkraft genau das Richtige.

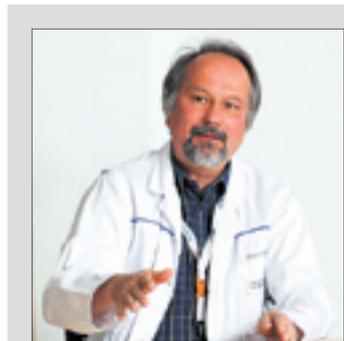
Pflanzen nicht zu schlagen

SWZ: Warum haben eigentlich die Pflanzen bei der Umwandlung der Sonnenenergie immer noch die Nase vorn?

Pflanzen haben einen Reparaturmechanismus. Darin liegt ihr bedeutender Vorteil, der von der Forschung (noch) nicht übertrumpft werden kann. Die ersten Solarmodule setzten allerdings wie die Pflanzen auf Energiegewinnung aus organischen Farbstoffen wie Chlorophyll. Doch nach einiger Zeit starben die organischen Moleküle ab. Eine Reparaturmethode gibt es noch nicht und wäre wohl weder technisch noch ökonomisch sinnvoll. Solarmodule müssen heute wenigstens 20 Jahre halten, sonst sind sie nicht wirtschaftlich.

SWZ: Wie sind Sie ins Solarland Brandenburg gekommen?

Ich habe in Leipzig Kristallografie studiert – also ein Fach „zwischen“ Physik und Chemie. Dann bin ich Ende der 70er Jahre ins Halbleiterwerk nach Frankfurt (Oder) gekommen, das damals mehr als 6.000 Beschäftigte hatte. Nach der Wende wurde die Entwicklungsabteilung, in der ich arbeitete, zuerst abgesetzt. Ich kümmerte mich dann einige Zeit, sozusagen „hauptberuflich“, um die Erziehung meiner jüngsten Tochter. Bald entstand die Idee mit den Solarzellen auf Kupferbasis. Wir gründeten das Institut für Solartechnologie und begannen die Entwicklung unserer heutigen Technologie.



„Meine Karriere begann im Halbleiterwerk.“

Solarmodule von der Rolle

SWZ: Was ist das Bahnbrechende an Ihrer Erfindung?

Wir müssen für unsere Solarmodule nicht das teure Silizium einsetzen, sondern verwenden eben viel preiswerteres Kupfer. Einerseits. Andererseits produzieren wir Solarzellen von der Rolle. Dieses besonders flexible Produktionsverfahren erlaubt jederzeit die Anpassung von Design und Größe. So können Module in Folie laminiert oder in Glas verpackt werden. Die Solarzelle selbst entsteht im weltweit schnellsten „Rolle-zu-Rolle“-Prozess – gewissermaßen eine kontinuierliche Fertigung von Dünnschicht-Solarzellen auf Rolle. Da der Wirkungsgrad potenziell sogar besser als bei amorphem (formlosem) Silizium ist, müssen wir weniger Material einsetzen.

SWZ: Ihr Job nimmt Sie weit mehr als die üblichen acht Stunden in Anspruch. Bleibt überhaupt noch Zeit für die Familie?

Bei all der Arbeitsbelastung kommt die Familie manchmal ein wenig zu kurz. In der Tat habe ich wenig Freizeit und auch auf den einen oder anderen Urlaub musste ich verzichten. Doch ich würde mich selbst als Familienmensch bezeichnen. Ich bin dankbar für ein erfülltes Familienleben und für die erfolgreiche Zeit im Beruf.

SWZ: Bleibt gar noch Platz für ein Hobby?

Ja. Ich steige schon mal 3.000 Meter hoch, um seltene Steine zu finden. Die werden dann im Keller und im Garten aufgereiht. Seit Kindheitstagen liegt mir aber auch die See am Herzen. Die Berge habe ich während meiner Studienzeit entdeckt – damals ging's nach Rumänien und Bulgarien.

SWZ: Haben Sie einen Lieblingsplatz in Brandenburg?

Das ist die Gegend um Frankfurt (Oder). Das Pilze-Suchen im Wald oder die Arbeit im eigenen Garten – daraus ziehe ich die nötige Energie für meine Arbeit.

ZUR SACHE

Die Odersun AG fertigt in einem eigens patentierten Verfahren Solarmodule aus extrem dünnen, sich überlappenden Kupferbändern. Das Produkt basiert auf den Überlegungen von Dr. Jürgen Penndorf, der die Idee entwickelte, Solarmodule aus einem Kupfer-Indium-Schwefel-Gemisch herzustellen. Momentan arbeiten 90 Beschäftigte bei Odersun. Für die Fabrik „Sun-Two“ in Fürstenwalde wurde vor wenigen Wochen der erste Spatenstich getätigt – hier sollen 150 Arbeitsplätze entstehen.

ZUR PERSON

Jürgen Penndorf

- ▶ am 20. Februar 1950 in Leipzig geboren
- ▶ verheiratet, drei Kinder
- ▶ von 1969 bis 1973 Studium der Kristallografie an der Karl-Marx-Universität Leipzig
- ▶ bis zum Jahr 1978 Promotion
- ▶ ab 1978 arbeitet Penndorf im Halbleiterwerk in Frankfurt (Oder) – zuerst in der Abteilung Diagnose/Fehleranalyse, später im Bereich Entwicklung
- ▶ wohnt in Hohenwalde in der Nähe von Frankfurt (Oder)

Dr. Jürgen Penndorf mit der wahrscheinlich längsten Solarzelle der Welt – sie misst 2,7 km.

Zwei Episoden aus der Stadtwerke-Geschichte

Schweres Erbe angetreten

Als die Stadtwerke 1993 gegründet wurden, hatten die Stadtwerker um Geschäftsführer Bernd Henniges eine Menge „Altlasten“ mit zu übernehmen. So waren die Struktur und Technik der Versorgungsstationen und Netze durchweg veraltet und sehr marode. Beispiele dafür sind die Fernwärmeübergabestationen und die Leitungen, wie auf dem Foto oben zu erkennen. Nach umfangreichen Investitionen entsprechen die Stationen, von denen 58 im Versorgungsgebiet verteilt sind, dem aktuellen Stand der Technik. Sie sorgen dafür, dass Heizenergie und Warmwasser optimal an die nachfolgenden Abnehmer verteilt werden.



Ziemlich marode Technik übernahmen die Stadtwerke bei ihrer Gründung 1993.



So wie diese Fernwärmeübergabestation sehen inzwischen alle Anlagen aus, die die SWP im Versorgungsgebiet betreiben und durchweg neu errichtet haben.

Neues Leben für altes Gebäude

Wer heute das Gebäude hinter der Erdgastankstelle in der Friedrich-Engels-Straße sieht, glaubt kaum, was auf den alten Aufnahmen abgebildet ist: Ein unansehnliches graues Gebäude. Im Zuge der Sanierung der Fernwärmeversorgung ist in den 90er Jahren dieses Objekt renoviert worden. 2001 errichteten die Stadtwerke hier eine Erdgastankstelle, die im 24-Stunden-Selbstbedienungsservice betrieben wird. In der ersten Etage sind die Tischtennisportler des TSV Chemie Premnitz eingemietet und im Erdgeschoss die Versorgungstechnik für das Stadtzentrum untergebracht.



So grau und unansehnlich präsentierte sich das Gebäude noch 1997.



2001 zog hier mit der Eröffnung der Erdgastankstelle wieder Leben ein.

„Umgang ist fair und vertrauensvoll“

Die Stadtwerke Zeitung befragte einige Geschäftskunden der Stadtwerke Premnitz

In einer der letzten Ausgaben hat sich die Stadtwerke Zeitung ins Premnitzer Marktgetümmel begeben und Privatkunden befragt, wie sie mit ihrem Wärme- und Gasversorger zufrieden sind. Diesmal fühlte die SWZ einigen Geschäftskunden auf den Zahn, wie sie zur Zusammenarbeit mit ihrem Versorger stehen.

Dr. Ralf Borghardt, Geschäftsführer der E.ON Energy from Waste Premnitz GmbH (EEW) kommt unumwunden zum Punkt: Er sei „zufrieden bis sehr zufrieden“ mit den Geschäftsbeziehungen zwischen Anlagenbetreiber und Versorger. „Wir arbeiten kontinuierlich und vertrauensvoll zusammen.“

Geben und Nehmen

Dabei beruht die Zusammenarbeit auf Gegenseitigkeit: Die Stadtwerke beziehen Dampf von der EEW und die EEW kauft Gas von den Stadtwerken. Mit insgesamt 71 Millionen EUR Investitionen errichtet die EEW eine nagelneue Ersatzbrennstoffanlage, in der 25 von insgesamt 83 Mitarbeitern der GmbH beschäftigt sein werden. Aus Abfall erzeugen die Anlagen Elektroenergie und Dampf, den die EEW auch an die Stadtwerke liefert, die daraus Warmwasser erzeugen. Angst, dass irgendwann einmal die Basis für die Dampf- und Warmwassererzeugung ausgeht, hat Dr. Ralf Borghardt nicht. Denn das weithin sichtbare, im typischen Unternehmensrot gehaltene Bauwerk kann unvorstellbare Mengen an Verbrennungsmaterial aufnehmen. Der riesige Bunker kann bis zu 18.000 m³ Abfall aufnehmen, das sind etwa 180 LKW-Ladungen. Es ist zu erwarten, dass sich mit der Ersatzbrennstoffanlage, die ab August dieses Jahres in Betrieb gehen



Die Geschäftskunden der Stadtwerke, wie hier auch Dr. Ralf Borghardt, Geschäftsführer der E.ON Energy from Waste Premnitz GmbH (EEW), sind zufrieden mit der Zusammenarbeit. Es herrscht gegenseitiges Geben und Nehmen: Die Stadtwerke liefern Gas an EEW und nehmen Dampf aus der neuen Anlage ab.



Henry Ketter, Technischer Vorstand der WBG Premnitz

wird, der Premnitzer Versorger ein Stück weit unabhängiger von den überregionalen Lieferanten

macht. Die Wohnungsbaugenossenschaft Premnitz e. G. (WBG) ist ebenfalls ein langjähriger Geschäftskunde der Stadtwerke. Henry Ketter, Technischer Vorstand der Genossenschaft äußert sich positiv zur Zusammenarbeit. „Sie funktioniert gut“, sagt er. Immerhin hat die WBG in den vergangenen Jahren viele Wohngebäude energetisch saniert, sprich mit technischen Maßnahmen den Wärmeverbrauch der Gebäude

gesenkt. „Die Stadtwerke haben die Heizstationen in den Gebäuden an den Stand der Technik angepasst, wir können inzwischen gewährleisten, dass die Heizstationen noch nachträglich entsprechend dem Verbrauchsverhalten optimiert werden können.“ Damit steht dann nur noch die Wärmeleistung an, die tatsächlich in den Wohnungen benötigt wird. Auch mit dem Service der Stadtwerke ist Henry Ketter sehr einver-



Dietmar Kästner, Geschäftsführer der PWG

standen. „Sobald ein Notfall ansteht, ist ein Ansprechpartner bei den Stadtwerken da – das klappt

immer“, lobt der Technische Vorstand der Genossenschaft die Arbeit der Stadtwerke, wenn er auch anklagen lässt, dass die Preisgestaltung etwas moderater sein könnte.

„Die Preise sind ganz schön hoch“, meint auch Dietmar Kästner, Geschäftsführer der Premnitzer Wohnungsbaugesellschaft mbH (PWG). Ihm ist klar, dass die Stadtwerke nur die gestiegenen Ölpreise und die damit erheblich gestiegenen Kosten an die Kunden weitergeben.

Preise senken

Aus erster Hand weiß der Geschäftsführer auch, dass durch den Rückbau von Wohnungen die Kosten bleiben, die Einnahmen aber sinken. „So habe ich dafür Verständnis“, sagt er. Indessen bestätigt Kästner, dass der Umgang von Fairness geprägt sei und man gemeinsam eine Menge Arbeit bei der Sanierung und Fernwärmeerschließung der Wohnungen gemeistert habe. Eins kann er aber definitiv unterschreiben: „Die Technik, mit der unsere Gebäude versorgt werden, läuft durchweg stabil.“ Er hofft aber, dass mit der Inbetriebnahme der Dampferzeugung durch EEW im Industriegebiet Preissenkungen möglich sein werden. „Hier sind die Stadtwerke in der Pflicht, für die Bürger günstige Preise zu erzielen“, fordert Kästner. Auch die neue Technik, die gegenwärtig in den Wohnungen der PWG läuft, trägt zu einem geringeren Wärmeverbrauch bei. Nach ersten Auswertungen könne so die Vorlauftemperatur um bis zu sechs Kelvin abgesenkt und zwischen sieben und 13 % Heizenergie gespart werden. Für 2008 steht die Feinjustierung der neuen Regelung an. „Auch hier werden Stadtwerke und PWG gemeinsam eine Lösung finden“, so Kästner abschließend.

Industriegeschichte auf Zelluloid

Filmer stützen Forschungsprojekt

Premnitzer Filmmaterial und viele Aussagen von Bürgern sind Bestandteil eines britischen Forschungsprojektes. Die Zusammenarbeit mit dem Team um Prof. Mary Fulbrook entstand dabei über Umwege.

Auf der Suche nach Zeitzeugen der DDR-Geschichte trafen die Wissenschaftler auf Günter Degner aus Premnitz, der wiederum bestens über die Amateurfilmer des ehemaligen Chemiefaserwerks Bescheid wusste. „Ich wollte helfen und habe eben auch die Kontakte hergestellt“, so der 79-Jährige. Die Aufnahmen, die seit den 1950er Jahren ein Stück Premnitzer Zeitgeschichte dokumentieren, fertigten Hobbyfilmer. Sie arbeiteten in ihrer Freizeit in einem der zahlreichen Zirkel des Chemiefaserwerks und füllten hunderte Filmrollen mit bewegten Bildern aus Alltag und Arbeit. Dabei sorgte das Chemiefaserwerk für die seinerzeit glänzende Ausstattung des Zirkels, der unter der Leitung von Peter Klinkow stand. Eberhard Rabe war ebenfalls einer der Amateurfilmer. Nach der Wende fiel die Unterstützung des Chemiefaserwerkes weg und damit gaben auch viele Amateurfilmer

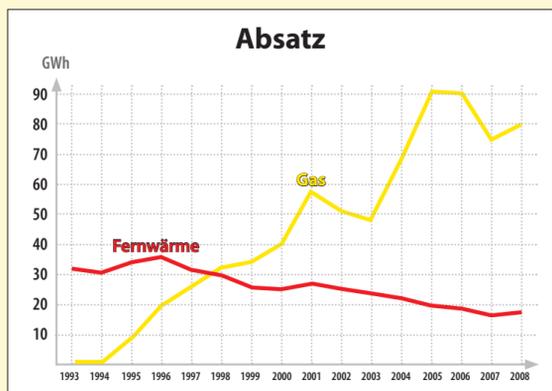
ihr Hobby auf. So wurden Peter Klinkow und Eberhard Rabe zu Bewahrern der auf Film gebannten Geschichte der Entwicklung des einstigen Fischerdorfs Premnitz zu einer bedeutenden Industriestadt.

„Wir haben das alltägliche Leben und zum Beispiel auch den Rückbau der Industrieanlagen nach der Wende dokumentiert“, erzählt Eberhard Rabe, der heute noch begeisterter Filmer ist. Nun archivieren und digitalisieren beide das wertvolle, hochempfindliche Material. Premnitzer Szenen sind nun auf einem Film, den ein britisches Forscherteam gedreht hat. Das Team nähert sich mit dem Ausforschen zahlreicher Zeitzeugen aus verschiedenen Branchen und Berufen der Frage, ob in der DDR ein ganz normales Leben möglich war und wie es ablief. „Behind the Wall: 'Perfectly Normal Lives' in the GDR?“ schildert den ostdeutschen Alltag. In dem von Professor Mary Fulbrook geleiteten Projekt dokumentieren britische Wissenschaftler den Alltag in der DDR mit zeitgenössischen Filmausschnitten. Zeitzeugen kommen zu Wort und beschreiben ihr damaliges Leben und ihre heutige Sicht auf die Dinge.



Eberhard Rabe und Peter Klinkow (r.) bereiten das Amateurfilmarchiv des einstigen Chemiefaserwerks auf.

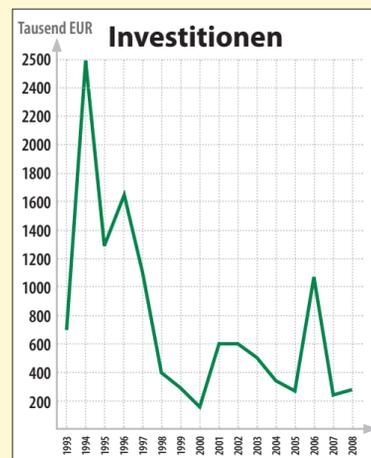
Stabile wirtschaftliche Entwicklung



Die Stadtwerke stehen im 16. Jahr ihres Bestehens gut da, das zeigen die Grafiken rechts und links.

Nachdem gewaltige Investitionen in den Anfangsjahren die Grundlage für ein solides Wirtschaften legten, sind jetzt die Investitionen nahezu konstant. Im Jahre 2006 bestimmte die Erschließung des Milower Landes den Investitionsbedarf, in diesem Jahr nahmen die Stadtwerke mehr als eine Million EUR in die Hand, um die gassseitige Erschließung der Gemeinden voranzutreiben. Auch die Umsatzzahlen bei Gas und Fernwärme sprechen eine deutliche Sprache, die eng mit der Entwicklung der Stadt Premnitz zusammenhängen. Der Fernwärmeabsatz

war in den ersten Jahren des Bestehens der Stadtwerke nahezu konstant, etwa seit 1997 geht der Absatz an Fernwärme zurück. Der Grund dafür liegt im Rückbau von Wohngebäuden. Weil noch immer Wohnungen vom Markt genommen und Wohnblöcke abgerissen werden, verkaufen die Stadtwerke weniger Wärme, allerdings fällt der Absatzrückgang weitaus weniger drastisch aus, als in den Anfangsjahren. Erfreulich hat sich indessen der Gasabsatz entwickelt, seit die Stadtwerke auch die Gasversorgung übernahmen. Die Spitzen in den Jahren 2006 und 2007 deuten auf die verstärkte Gasabnahme wegen der harten, langen Winter hin. Inzwischen hat sich auch der Gasabsatz zwischen 70 und 80 GWh eingependelt.



Aufsichtsratssitzung im Mai Gasversorgung vertraglich geregelt

Von der letzten Aufsichtsratssitzung ist Erfreuliches zu berichten. So sind die Verträge zur Gaslieferung ab 1. Oktober für die kommenden zwei Jahre unter Dach und Fach. Damit ist die Gasversorgung langfristig gesichert.

Auch die Verträge für die Dampflieferung sind in Vorbereitung, teilt Stadtwerke-Geschäftsführer Bernd Henniges mit. Die Verhandlungen über die Dampflieferungen sollen im Juni zu neuen Konditionen beginnen und danach

unterzeichnet werden. In Zusammenarbeit mit dem Dampflieferanten EEW (Energie from Waste) und der Neuinbetriebnahme der Ersatzbrennstoffanlage im Premnitzer Industriegebiet hofft Henniges, den Dampf zu günstigeren Konditionen als bisher beziehen zu können.

„Wir stehen in Verhandlungen und wollen für unsere Kunden ein vernünftiges Ergebnis erzielen.“ In jedem Falle sei durch die Inbetriebnahme des neuen Werks aber auch die ortsnahe Dampferzeugung sicher gestellt.

Die kaufmännische Leiterin der Stadtwerke, Sabine Schmeichel, erhält künftig die Prokura für das Aufsichtsrat auf Antrag von Geschäftsführer Bernd Henniges. Damit kann Sabine Schmeichel den Geschäftsführer bei seiner Abwesenheit vertreten und beide Personen sind unterschriftsbe-rechtigt. „So sind die Stadtwerke durchgängig handlungsfähig und es kann kurzfristig auf bestimmte Erfordernisse reagiert werden“, freut sich der Stadtwerke-Chef über die Entscheidung.

KURZER DRAHT

So sind wir zu erreichen:



Stadtwerke Premnitz GmbH,
Schillerstraße 2

Zentrale: 03386 26900
Fit-Point: 03386 210730

Bei Störungen in der Wärmeversorgung bitte den zuständigen Hausmeister verständigen!

Bei Gasgeruch und Störungen
03386 269026

ENERGIE sparen

Heute: Stand-by-Betrieb

Über 10 Prozent des privaten Stromverbrauchs gehen auf die Rechnung von Fernseher, Stereoanlage, PC und Rechner-Peripherie. Tendenz steigend. Oft wird Strom durch unnötigen Stand-by-Betrieb und andere Leerlaufformen verbraucht. Ein Verbrauch, der einem durchschnittlichen

Haushalt jährlich Stromkosten von 90 EUR verursachen kann.

Unser Tipp: Gerät völlig abschalten.

Was viele Verbraucher nicht wissen: Hifi-Kompaktanlagen, CD- oder DVD-Player ziehen auch nach dem Abschalten



noch Strom. Verbraucht ein Gerät dabei zum Beispiel 5 Watt, entspricht dies jährlichen Stromkosten von etwa 6 EUR. Auch in vielen Arbeitszimmern befinden sich Elektrogeräte, die unbemerkt Strom ziehen. Beispielsweise kann ein ausgeschalteter Computer einige Watt verbrauchen. Weitere Stromverbraucher sind die externen Netzteile von Laptops oder LCD-Monitoren. Auch sie

benötigen Strom, selbst wenn die Geräte längst ausgeschaltet sind.

Tipp: Geräte an Steckdosenleiste anschließen, die sich abschalten lässt. Erst dann liegt der Stromverbrauch garantiert bei null. Vor allem im Urlaub alles abschalten. Aber Achtung: Bei einigen Geräten können gespeicherte Daten verloren gehen.

SWZ-Gerätetest

Sie sind zum Waschen da

Waschmaschinen können heute aber mehr als das – nämlich Energie sparen

Wir vermögen zwar die Frage, warum in Waschmaschinen Socken auf Nimmerwiedersehen verschwinden, nicht zu beantworten. Aber falls Sie vor der Entscheidung stehen, dass bald ein solches Gerät in Ihren „vier Wänden“ voluminöse Leistungen erbringen soll, sind Sie hier auf der heißen Spur.

Die SWZ schaute sich dazu für Sie um und entdeckte eine reichliche Auswahl an Waschmaschinen: Viele Preisklassen in zahlreichen Ausführungen – von der einfachsten Variante bis zum Luxusmodell.

Füllmenge wichtig
Waschmaschinen gibt es, wie uns der Verkäufer eines renommierten Fachmarktes verriet, ausschließlich in der Energieeffizienzklasse A. Aber auch da gibt es Spannweiten. Denn die Klasseneinteilung ist abhängig vom Energieverbrauch (kWh) pro Kilogramm Wäsche im Normprogramm. Demnach dürfen Geräte in der Energieeffizienzklasse A nicht mehr als 0,19 kWh je Kilogramm Wäsche benötigen. Gäbe es Waschmaschinen, die



Durch den Einsatz moderner Waschmittel kann heute auf den Kochwaschgang verzichtet werden, der keine hygienischen Vorteile bietet. Leicht verschmutzte Textilien werden auch bei 30 und 40 °C sauber und faserrein.

zwischen 0,19 und 0,23 kWh je Kilogramm Wäsche verarbeiten, würden diese in die Energieeffizienzklasse B fallen. Generell gilt: Je höher die Füllmenge, desto mehr Energie wird benötigt. Vorteilhaft ist es daher, wenn man genau weiß, für wie viele Personen das Gerät die Wäsche reinigen soll, um nicht ein unnötig großes Gerät zu kaufen. So verbraucht zum Beispiel eine Waschmaschine mit einem

Fassungsvermögen von 9 kg Wäsche für einen Waschgang 1,53 kWh, eine, die 7 kg Wäsche aufnehmen kann, dagegen nur 1,19 kWh.

Intelligent waschen
Eine Waschmaschine mit einem Aufnahmefähigkeit von 6 kg Wäsche der Firma SEG ist schon für 199 EUR zu haben. Der Wasserverbrauch von 49 Litern je Waschgang ist ebenso hoch wie

der eines teuren Gerätes. Sie hat einen Energiebedarf von 1,14 kWh. Ein Gerät der Mittelklasse von der Firma Bauknecht besitzt etwas bessere Verbrauchswerte. Zudem bedient es mit der Schleuderwirkungsklasse A und einer Drehzahl von 1.600 Umdrehungen pro Minute, Flusensieb und Überlaufschutz weitere Ansprüche. Der Energieverbrauch liegt bei 1,02 kWh/Waschgang. Weniger Wasser benötigt ein Vertreter der Hoch-Preis-Ausführungen des Anbieters Miele. Für 1.479 EUR verarbeitet sie nur 47 l Wasser je Waschgang bei 60 °C, hat einen Energiebedarf von 1,02 kWh/Waschgang, verfügt über Schontrömmel sowie intelligente Spezialprogramme und wäscht in Wirkungsklasse A.

Waschmaschine zu gewinnen!

Ausschließlich in welcher Energieeffizienzklasse gibt's Waschmaschinen?

Einsendungen unter dem Kennwort „Waschmaschine“ bis zum 15. Juni an: Spree-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Zu gewinnen gibt es eine Waschmaschine im Wert von 600 EUR!

AUSGESUCHT

SEG
Typ: W 1047 D1
Energieeffizienzklasse (EEK): A
Fassungsvermögen: 6 kg
Energieverbrauch: 1,14 kWh pro Waschgang
Preis: ab 199 EUR

SWZ PRÄDIKAT Für Preisbewusste

Bauknecht
Typ: ECO 6400*
EEK: A
Fassungsvermögen: 6 kg
Energieverbrauch: 1,02 kWh je Waschgang
*nur über den Otto-Versand erhältlich
Preis: rund 400 EUR

SWZ PRÄDIKAT Gute Preis-Leistung

Miele
EEK: A
Füllmenge: 6 kg
Energieverbrauch: 1,02 kWh/Waschgang
Preis: rund 1.480 EUR

SWZ PRÄDIKAT Für Alleskönner

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadtwerke und Energieversorger aus Belzig, Bernau, Finsterwalde, Forst, Guben, Lübben, Luckau-Lübbenau, Perleberg, Premnitz, Prenzlau, Spremberg und Zehdenick
Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin; Tel.: 030 24746812; V. i. S. d. P.: Thomas Marquard
Redaktionsleitung: Alexander Schmeichel
Alex.Schmeichel@spree-pr.com
Mitarbeit: J. Eckert, K. Maihorn, M. Pautz, U. Queißner, B. Rechenbach, B. Weber, J. Wieduwilt
Fotos: F. Arndt, M. Lichtenberg, M. Pautz, H. Petsch, U. Queißner, S. Rasche, B. Rechenbach, A. Schmeichel, D. Seidel, J. Wieduwilt, Stadtwerke
Satz: SPREE-PR, G. Schulz (verantwortl.), A. Hansen, H. Petsch, G. Schulze, J. Wollschläger
Druck: Druckhaus Spandau
Sämtliche Artikel und Bilder sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne Zustimmung der Redaktion ist unzulässig.

PREIS Rätzel

Tart- Brennung mit positiven Folgen für den Kunden	Stadt in Branden- berg	Besen	Speiser	Obst- stein	El der Lass	Htz.-K. von Honzars	Pulver	alge- mei- ner, weit ver- breitet
				Nutz- er		1		
Energie- träger	Welt- raum	Schul- note			Fluss im Land Branden- burg	3	land- schaftlich für den Haarfuß	4
eine Zier- pflanze	ober- halb (Akk)	Meeres- tier	beböten, Sagen- gestalt	Mel- vriheit in Indien			Adri- skel	5
wikt. Melien- heit Wurden bermin für der Ein- gang der Zakunen	rumän. Münze			eben. Ktr JK v. Ebern		Boots- anlege- stele		6
							Frauen- name	
								9
								2

Die Lösung schicken Sie bitte unter dem Kennwort „Preisausschreiben“ an SPREE-PR, Redaktion SWZ, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail an Alex.Schmeichel@spree-pr.com
Einsendeschluss: 15. Juni 2008

- 1. Preis:** 75 EUR
 - 2. Preis:** 50 EUR
 - 3. Preis:** 25 EUR
- Gewinner der Ausgabe 1/2008**
1. Preis: Anneliese Graf (Premnitz)
2. Preis: Klaus Wieck (Luckau)
3. Preis: Familie Karras (Belzig)

Lösung: Stadtwerke sind ...

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

ENERGIE IST LEBEN

Um zu wachsen, um uns zu bewegen, um zu reden, zu lachen, ja selbst beim Schlafen, brauchen wir Energie. Die Stadtwerke Zeitung möchte in einer fünfteiligen Serie zeigen, wie wichtig Energie für die Entstehung des Lebens war und ist. Warum wir das tun, liegt nahe: Die Nutzung der Energieressourcen ist eines der zen-

tralen Themen der Menschheit in den nächsten Jahrzehnten. Denn eine zuverlässige Energieversorgung bestimmt unsere Lebensqualität maßgeblich. Lesen Sie heute Teil 2:

Der Sieg mit dem Feuer

Eine Betrachtung von Alexander Schmeichel

Eins meiner liebsten Bücher in Kindertagen hieß „Leben in der Steinzeit“. Ganz abgegriffen hatte ich es von meinem Vater geschenkt bekommen, der es wiederum von seinem Vater hatte. Gleich am Anfang reist man in Gedanken zurück in der Zeit. Man sollte sich nämlich vorstellen, man stünde in einem Tal irgendwo in Europa vor Tausenden von Jahren. Vor dem Eingang einer Höhle kämpft eine Gruppe von Menschen gegen ein Löwenrudel. Die Menschen sind am ganzen Körper behaart und tragen keine Kleidung. Ihr einziger Schutz vor den Raubtieren sind einfache Speere und brennende Äste ...

Es waren gerade diese flackernden, lodernden Äste, die sich unauslöschlich in mein Gedächtnis gebrannt haben. Das Feuer, so war mir schon als Knirps klar, erhob die Menschen über noch so gefährliche Kreaturen.

Die zündende Idee der Menschen

Mit Fug und Recht können wir das Feuer heute als Geburtshelfer bezeichnen. Dank dem Feuer ist es dem Menschen gelungen, endgültig aus dem Tierreich hervorzutreten. Unterteilen müssen wir diese Evolutionsetappe in die Zeit der Bewachung und Bewahrung des Feuers sowie in die Zeit der Erzeugung und Beherrschung des Feuers.

Lange Zeit weckte Feuer in den Menschen Furcht.



Alexander Schmeichel

Sie hatten Angst vor dem Blitz, der in einem Baum einschlug und ihn zu Asche verbrannte. Sie fürchteten auch die Lava der Vulkane und die Buschfeuer in der Trockenzeit. Vermutlich nutzte ein wagemutiger Mensch eines

gewesen sein: Vielleicht klopfte ein Mensch mit einem Feuerstein auf Eisenerz, sodass Funken sprühten und etwas Gras in Brand setzten; oder er rieb zwei Holzstücke aneinander und entdeckte, dass die heißen Späne wie Glut wirkten.

Ist die Erzeugung des Feuers demnach eine der größten Errungenschaften der Vorgeschichte? Ganz klar: ja! Wichtig war das Feuer als Wärmequelle. Die Menschen mussten ihre gesamte Energie jetzt nicht mehr für die Erwärmung des eigenen Kör-

verlängerte sozusagen den Tag. Und was tat man am Abend? Die Menschen versammelten sich um das Feuer und unterhielten sich. Dadurch verfeinerten sie ihre Kommunikation. Die Beherrschung des Feuers bedeutete aus diesem Grund nicht nur einen technischen Fortschritt, sondern auch einen sozialen.

Der Blitz als wichtigste Insignie

Das Feuer schützte aber auch vor Raubtieren, es härtete Werkzeuge und diente zum Kochen. Gegartes Fleisch war leichter verdaulich und enthielt weniger Parasiten. Die auf diese Weise besser ernährten Menschen waren auch gesünder.

Es ist auch nicht verwunderlich, dass die Griechen als Volk der größten Denker wie Sokrates, Platon oder Aristoteles ihrem höchsten Gott, Zeus selbst, die mächtigste aller Waffen in die Hand gaben – den Blitz, ein Synonym für das Feuer.

Heute bin ich der Vater, der seinem Sohn vorliest. Und wie sollte es auch anders sein: aus einem ganz abgegriffenen Buch ...

Das Feuer entfachen

Die „Entdeckung“ des Feuermachens war wahrscheinlich das Ergebnis eines Zufalls: Vielleicht klopfte der Mensch mit einem Feuerstein auf Eisenerz, so dass Funken sprühten und etwas Gras in Brand setzten.



pers einsetzen, sondern konnten – wenn man so will – die frei werdende Energie für das eigene Denken verwenden. Darüber hinaus spendete das Feuer Licht und

Tages ein auf natürliche Weise entstandenes Feuer: Er riss einen brennenden Stock an sich oder aß ein Stück gegartes Fleisch. Das Ereignis wiederholte sich und die Menschen lernten, das Feuer zu zähmen und es mit trockenem Gras und Zweigen zu unterhalten, damit es nicht ausging. Der Mensch nutzte also das Feuer, lange bevor er wusste, wie er es selbst entfachen konnte. Diese bahnbrechende Entdeckung könnte das Ergebnis eines Zufalls



Ein Löwenrudel greift an! Die Urmenschen verteidigen sich mit Speeren. Doch ihre wirkungsvollste Waffe ist das Feuer.

ZEITREISE

Toumai



2001 im Tschad entdeckt. Der 7 Millionen Jahre alte Fund gehört zu dem ältesten bekannten Urmenschen.

Australopithecus



Die ungefähr 4 Millionen Jahre alten Australopithecinen galten lange Zeit als die ersten Menschen.

Homo habilis

Der „geschickte“ Mensch entwickelte sich vor etwa 2,5 Millionen Jahren. Er verwendete als Erster Werkzeuge.

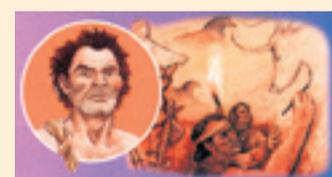


Ergaster und Erectus

Sie tauchten vor etwa 1,8 Millionen Jahren auf. Sie behauten ihre Werkzeuge, eroberten neue Gebiete und lernten, mit dem Feuer umzugehen. Die Beherrschung des Feuers ist mehr als 400.000 Jahre alt.



Homo sapiens



Der Cro-Magno-Mensch oder Homo sapiens ist unser direkter Vorfahr. Er taucht vor 170.000 Jahren auf. Die ältesten Malereien sind etwa 50.000 Jahre alt.

Die Erfindung der Schrift beendete um 3300 v. Chr. die Vorgeschichte.



Vollgetankt für 17 EUR!

Erdgasrallye quer durch Brandenburg machte auch in Premnitz Station

Ganz unspektakulär kündigt sich die Einfahrt von Erdgas-Etappen-Fahrer Axel Spillert an. Der rote VW Touran trägt die fette Aufschrift „Erdgasrallye“ und wird von Stadtwerke-Geschäftsführer Bernd Henniges und vielen Premnitzer Schülern an der Erdgastankstelle in der Schillerstraße empfangen. Die Wartezeit auf den Etappenfahrer haben sich die Gäste nicht lang werden lassen. DJ „Hoffi“ alias Frank Hoffmann unterhält das bunte Treiben mit Musik und Informationen über die umweltfreundlichen Erdgas-Fahrzeuge.

Das VW Autohaus AVG Rosier aus Stendal und das Opel Autohaus A&M aus Rathenow zeigen Erdgasmodelle, die Schüler machen gleich ein Spiel daraus und spielen „Raumwunder.“ Wie viele Menschen passen in einen VW Caddy oder einen Opel Zafira? Siehe da: Patt. Jeweils 19 Personen passen in beide Typen.

Geringster Verbrauch gewinnt

Nebenbei üben die Grundschüler der Dachsberg-Grundschule ganz souverän ihre Geschicklichkeit auf dem Fahrrad. Die freundlichen Helfer der Verkehrswacht Havelland haben einen Parcours aufgebaut, bei dem die Fünft- und Sechstkläss-



Erdgasrallye-Fahrer Axel Spillert (r.) und BB-RADIO-Reporter Mario Schmidt wurden von Stadtwerke-Geschäftsführer Bernd Henniges (l.) und vielen Gästen schon zum Zwischenstopp in Premnitz erwartet.

ler zeigen müssen, wie sicher sie die Räder beherrschen. Bei der Erdgasrallye, die vom Initiativkreis Erdgasfahrzeuge, der Edgas Mark Brandenburg GmbH und unter anderem den Stadtwerken Premnitz organisiert wurde, geht es in dem schicken Erdgas-Touran nicht um Schnelligkeit: „Der Teilnehmer, der am wenigsten Kraftstoff verbraucht, gewinnt“, teilt der Initiativkreis mit. An fünf Tagen

proben fünf verschiedene Fahrer, die per Losverfahren aus den Bewerbern ausgewählt wurden, das Erdgasfahrgefühl. Strahlend entsteigen Fahrer Axel Spillert und sein Begleiter, Mario Schmidt von BB RADIO, das die Aktion ebenfalls unterstützt, dem Wagen.

„Ich habe mich spontan beworben und wurde ausgelost“, erzählt der Berliner Axel Spillert, der auf der dritten Etappe etwa

240 Kilometer zurücklegt. Es geht von Glindow über Brandenburg, Premnitz und Oranienburg wieder zum Ausgangspunkt zurück. Sein Durchschnittsverbrauch liegt beim Zwischenstopp in Premnitz etwa bei 5,1 Litern Erdgas auf 100 Kilometer. Die Umstellung auf die Erdgasfahrweise sei überhaupt kein Problem, berichtet Spillert sichtlich entspannt. Denn der Berliner kennt sich aus: „Ich fahre auch

Ganze 19 Personen passen in einen VW Caddy. Das Erdgasfahrzeug wurde beim Fest zum Erdgasrallye-Stopp in Premnitz vorgestellt.

privat einen Opel Zafira mit Erdgasantrieb.“ Nach anfänglichen technischen Schwierigkeiten, die inzwischen behoben sind, ist der 50-Jährige sehr zufrieden.

Erdgas äußerst umweltschonend

Er fährt aus Überzeugung Erdgas. „Ich fahre ohnehin wenig Auto, sondern bin meist mit dem Rad unterwegs. Aber wenn ich fahre, dann umweltschonend“, gibt er am Rande des Trubels zu Protokoll. Eigentlich sollte beim Zwischenstopp in Premnitz getankt werden, doch das ist bei der schonenden Fahrweise des Etappenfahrers gar nicht nötig, denn der Tank ist noch fast voll. „Außerdem ist Erdgas viel günstiger, für 17 EUR habe ich vollgetankt“, sagt Spillert und fährt weiter zur nächsten Station. Der Sieger der Erdgasrallye stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Baggern, was das Zeug hält



Zu Beginn der diesjährigen Beachvolleyball-Saison im Fit-Point trafen sich wieder viele sportbegeisterte Volleyball-Spieler und Zuschauer. Die Turniersaison organisieren die Stadtwerke gemeinsam mit dem Kreissportbund Havelland. Beim Ausscheid um den Beachvolleyball-Pokal der Stadtwerke Premnitz nahmen insgesamt 18 Mannschaften teil. Die Sport-Saison im Fit-Point geht am 9. Juli 2008 mit der Kreisolympiade des Kreissportbundes und am 31. August 2008 mit dem BKB Premnitz Turnier weiter.

Fit-Point-Preise 2008

Freibad:

Tageskarte	
Mo – Fr	2,70 EUR
Schüler/Studenten	2 EUR
Sa, So, Feiertag	3,30 EUR
Sa, So, Feiertag für Schüler/Studenten	2,70 EUR
Zehnerkarte*	
Mo – So	25 EUR
ermäßigt/Kinder/Schüler/Studenten	20 EUR
Fünferkarte*	
Mo – So	12,50 EUR
ermäßigt/Kinder/Schüler/Studenten	9 EUR
Saisonkarte*	
ermäßigt/Kinder/Schüler/Studenten	75 EUR
ermäßigt/Kinder/Schüler/Studenten	50 EUR
Tageskarte 90 min. vor Schließzeit	1,50 EUR
Gruppenkarten	
ab 8 Personen	1,80 EUR
Schwimmkurs	
für Kinder/Erwachsene/Aufbauschwimmkurs	40 EUR

Sauna:

Tageskarte	7,50 EUR
ermäßigt/Kinder/Schüler/Studenten	5,20 EUR
Fünferkarte**	31,00 EUR
ermäßigt/Kinder/Schüler/Studenten	21,00 EUR
Gruppenkarten	
ab 8 Personen (1–6 Jahre)	1,50 EUR
** ein Jahr nach Ausstellungsdatum gültig, Ermäßigungen für Bezieher von ALG II bei Nachweis auf Fünfer-, Zehner-, Monats- und Saisonkarten.	
Massage:	
Teilmassage	8,00 EUR
Vollmassage	10,00 EUR
Fitness-Studio:	
Monatskarte	30 EUR
Schüler/Studenten	23,50 EUR
Zehnerkarte	37 EUR
Tageskarte	5,30 EUR
Kurskarte	4,50 EUR

* sind auf die laufende Saison begrenzt, Ermäßigungen für Bezieher von ALG II bei Nachweis auf Fünfer-, Zehner-, Monats- und Saisonkarten.

Geburtsstagsgäste haben freien Eintritt, bei Kindergeburtstagen zahlen alle Geburtsstagsgäste den Gruppentarif (nur Schwimmbad).